

Rundschau.

Ein Erlass des bayerischen Kriegsministers verbietet erneut den Vorgesetzten rohe Behandlung der Mannschaften und Anwendung von Schimpfwörtern. Die Vorgesetzten mit Strafgewalt und die Gerichtsherrn sollen keine Nachsicht üben. Die Gerichte sollen ohne Ansehen der Person Soldatenmißhandlungen verurteilen. Genaue Handhabung der Dienstaufsicht und nachhaltige Erziehung der Unteroffiziere werden besonders eingeschärft, und es wird den in dieser Pflichterfüllung Väsigen und Nachsichtigen Strenge angedroht, den Unteroffizieren insbesondere Einstellung der Kapitulation. Der Soldat müsse das Empfinden haben, daß seine Vorgesetzten auf gute und gerechte Behandlung sehen, denn durch üble Behandlung der Mannschaften entständen der Armees die meisten Feinde, und die Lust zum Waffendienst werde verdorben.

Einen Abwehraufruf gegen die Kirchenaustritte veröffentlicht das bayerische protestantische Oberkonsistorium in seinem Amtsblatte. Es heißt darin u. a.: „Es ist uns ein ernstes Anliegen, unsere Gemeinden zur rechten Zeit gewarnt und gewarnt zu wissen, und wir möchten empfehlen, daß ein Sonntag der Passionszeit dazu verwendet werde, dem Ruf zum Austritt aus der Kirche den Ruf zur Wachsamkeit und Treue entgegenzustellen. . . . Wozu sonst die Hirtenliebe sich gedrungen fühlt, in Bitte und Fürbitte, in öffentlichem oder privatem Wort, in Unterweisung und Seelsorge, in Presse und Flugblättern zu tun, das segne der Herr der Kirche, der auch durch diese Stürme sein Schifflein sicher hindurchbringen und sich zu denen bekennen wird, die sich zu ihm bekennen.“

Der sozialdemokratische Wahlterrorismus hat nach der letzten Landtagswahlwahl in Eiberfeld-Barmen, bei welcher der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien gewählt wurde, recht sonderbare Blüten getrieben. Es erschien in dem sozialdemokratischen Verlage von Molkenbahr ein Buch: „Was muß man von der Landtagswahl wissen?“ Darin waren sämtliche Geschäftsleute in Eiberfeld und Barmen, die den bürgerlichen Kandidaten gewählt hatten, mit Namen aufgeführt. Einige dieser Geschäftsleute haben gegen den Verfasser, den Sozialdemokraten Cohen, eine Schadenersatzklage, in welcher auch das Verbot der weiteren Verbreitung der Wahlproschüre verlangt wird, angestrengt.

München, 3. März. Der Magistrat der Stadt München hat 3000 M. für das an Pfingsten in München stattfindende sozialdemokratische Sängerfest bewilligt.

München, 4. März. Dem Vorstand der deutschen Turnerschaft in Leipzig ist ein süddeutscher Antrag zugegangen auf Ablehnung der Einladung der Stadt München zum deutschen Turnfest wegen der Gastfreundschaft des Münchener Magistrats gegenüber dem sozialdemokratischen Sängerfest. Bekanntlich bewirbt sich auch Stuttgart um das nächste deutsche Turnfest.

Mainz, 1. März. Oberhalb Mainz wurde im Rhein eine verlorke Flasche aufgefischt, deren Inhalt darauf schließen läßt, daß vier Deutsche in die Fremdenlegion geraten sind. Die Flaschenpost enthält einen Zettel mit folgendem Wortlaut: Wir sind zur Fremdenlegion verschleppt worden, befreit uns schnell. Wilhelm Spanheimer, Adam Kauschold, Ludwig Götz, Paul Hartenborg, sämtliche aus Worms. Der Zettel ist aus Straßburg vom 1. Dezember 1913 datiert. Götz wird von seinen Verwandten in der Tat als seit 1. Dezember vermißt angegeben.

Frau Hamm. Nach den Schilderungen eines Mitarbeiters der „Berl. Morgenpost“ ist die nachjähriger Zuchthaushaft der Freiheit zurückgegebene Frau Hamm noch viel übler dran, als nach den bisherigen Mitteilungen anzunehmen war. Es heißt dort: Frau Hamm ist aus dem Zuchthaus entlassen. Sie ist wieder in Flandersbach bei ihren Angehörigen. Frau Hamm? Nein, ihr Schatten! Nicht die derbe Bauersfrau, die in der Wirtschaft ihres Mannes wie der kräftigste Knecht vom frühen Morgen bis zum späten Abend mitgeschafft hat, sondern eine ausgemergelte Jammergestalt, die nicht einmal aufrecht zu gehen vermag, wenn sie nicht von beiden Seiten gestützt wird. . . . Diese Frau ist nicht nur körperlich gebrochen, sie ist vollständig zermürbt und zerrieben. Sie hat nicht mehr die Kraft zu einer Auflehnung, sie kann nicht mehr weinen und kann nicht mehr lachen. Sie scheint sich kaum der wiedererlangten Freiheit zu freuen und bleibt teilnahmslos, als sie in die ihr so vertraute Umgebung von Flandersbach kommt. Auch die herzliche Begrüßung der Bevölkerung von Flandersbach, die grüne Birlande über die Zufahrtsstraße zum Gehöft ihres Bruders mit dem „Herzlichen Willkommen“ in der Mitte, das alles macht keinen allzu starken Eindruck auf sie. Das Haus ihres Bruders ist von einer großen Menschenmenge belagert, die sich erfreut über

die Freilassung der Frau zeigt, ihr zuwinkt und zuruft. Aber sie reagiert kaum darauf. Nur einen Augenblick scheint sie wieder aufzuleben, als man ihr aus einer Schar von Kindern einen sechsjährigen Jungen zuführt, den sie dann herzt und küßt. Es ist ihr zweites Kind. Er war ein Säugling von 14 Tagen, als sie verhaftet wurde. Nach 6 Jahren sah sie heute ihr Kind zum ersten Male wieder und erkannte es zuerst. Und der Junge sah schon auf die fremde Frau im schwarzen Trauerkleid, die ihn umarmte und küßte. Schwer nur sagte er den Satz: „Das ist deine Mutter.“

Bühl, 2. März. Die Einweihung des von der Generalin Ikenbort mit Millionenaufwand erbauten und dem Kaiser zum Geschenk gemachten Offiziers-geneßungsheims wurde nunmehr auf den 25. August d. Js. festgesetzt. Der deutsche Kaiser hat seinen Besuch zur Einweihung bereits zugesagt. Die Arbeiten werden demzufolge beschleunigt.

Vom Hohentwiel, 3. März. Die diesjährigen Hohentwielerspiele werden am 14. Juni unter Leitung von Oberregisseur Böttcher vom Eiberfelder Stadttheater beginnen. Zur Aufführung gelangen Wallensteins Lager, Götz von Berlichingen, Jungfrau von Orleans und Wilhelm Tell.

Fünzig Jahre Rotes Kreuz, 1864 bis 1914. An die Erinnerungen, denen das vergangene Jahr der beispiellosen Erhebung des deutschen Volkes widmete, knüpft das neu begonnene das Gedenken an das fünfzigjährige Bestehen des großen Wohlfahrtsverbandes, den die Völker 1864 in Genf geschlossen. Im August 1914 werden es fünfzig Jahre, daß der völkerverbindende Gedanke vom Roten Kreuz in der gestifteten Welt Eingang und durch völkerverrechtliche Vereinbarungen eine bleibende Statt gefunden. Das erste halbe Jahrhundert bietet einen reichen Schatz an Prüfungen und Erfahrungen, die immer wieder neue Fragen stellen und immer neue Probleme werktätiger Nächstenliebe zeitigen. Seit 1870/71 hat das Rote Kreuz in Deutschland Fortschritte gemacht, die damals niemand ahnen konnte. Es ist mit dem Volksleben so untrennbar innig verwachsen, daß es zum Zwecke systematischer Vermittlung privater Wohltat an Hilfsbedürftige ein unentbehrliches Glied in der Kette der öffentlichen Einrichtungen geworden. Nach dem deutsch-französischen Kriege galt es zunächst, die Kriegserfahrungen für das Rote Kreuz zu verwerten und gefehlich festzulegen. In fortschreitender Entwicklung ist dies durch den Ausbau der Dienststelle des „Kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspektors der freiwilligen

Marga.

Roman von G. Crona

(Nachdruck verboten.)

43] Marga drückte ihre Wange an die liebfolende Hand, wie sie das immer gethan, wenn sie ein besonderes Bedürfnis empfand, sich an die tröstende Güte ihres väterlichen Freundes zu wenden.

„Mein Leben lang hast Du mir Gutes gethan, Onkel Pastor“, sagte sie innig, „so auch jetzt. Willig, wie es sich ziemt, will ich die Folgen meines eigenmächtigen Handelns tragen. — Glaube nicht, daß ich damit tödliche Erwartungen verbunden hatte. Ich wollte nur will auch jetzt nur die ungetrübte Freude, daß derjenige, der nun einmal einen besonderen Einfluß auf mein Leben gewann, wissen sollte, daß ich es war, deren Kunst ihm wert zu sein schien. Sollten unsere Wege sich noch einmal draußen in der Welt kreuzen, dann sorge Dich nicht, Onkel Pastor. Ich werde weder Deine Worte vergessen, noch, daß Graf Arcos Herz einer anderen gehöht.“

Am übernächsten Tage fuhren Marga und das Mädchen nach Klosterwalde ab.

Die Wangen des jungen Mädchens waren bleicher wie sonst. In den weichen Linien des Gesichtes hatte der Ernst sich einen Platz erkünnen, aber die Gestalt schien gewachsen und die Haltung hatte das Unsichere abgestreift.

„Ich könnte immer sagen, Mädchen, immer, immer“, sagte Marga, als sie mittags aus der Borprobe nach Hause gingen.

„Ja, Kind, Du hast auch ein junges, fröhliches Herz, dem ist das Jubilieren fast eine Notwendigkeit“, meinte die Muhme mit einem leichten Seufzer. „Mopst erst Sorge und Kummer an die Thür, vergeht einem die Lust zum Singen.“

„Leid und Weh finden auch in der Musik bereiten Ausbund“, antwortete Marga und hob den Blick gegen den blauen Himmelbraun. „Selbst einem tiefwunden Herzen muß es, denke ich, Trost gewähren, seinen Schmerz durch dieses Geschenk einer grundlosen Barmherzigkeit ausfließen zu lassen.“

„Mein Herzenskind, Theorie und Praxis stehen sich oft im Leben feindlich gegenüber. Es ist natürlicher und kommt viel häufiger vor, daß die Seele verlangt, wenn man ihr ein Fortsingen des Kammers zuzuhört. Das weiß ich aus Erfahrung.“

Unter den letzten Worten stieg sie die Steinstufen zur Eingangstür hinauf.

„Fräulein Marga“, rang es dicht hinter dieser. „Ich bitte um Erlaubnis, meine Aufmerksamkeit machen zu dürfen.“

Wäre der jüngste Tag plötzlich über die Welt hereingebrochen, hätte die Wirkung auf Marga kaum eine lähmendere sein können, als diejenige, welche die wenigen Worte hervorriefen.

Jeder Blutstropfen wich aus ihrem Gesicht und im starren Schreck blühten die „sünderriesen“ Augen in das lächelnde Gesicht Graf Ferraris.

„Es scheint, daß mein Vorhaben, Sie zu überreden, nach Wunsch gelungen ist“, fuhr dieser heiter fort. „Ich konnte mir unmöglich das Vergnügen verlagern, den Versuch zu machen. Sie auf diese Weise zu sehen, Marga. Eine Anmeldung hätte mir wahr-

scheinlich die bekannte Antwort eingetragen, und die lasse ich zwischen uns auf keinen Fall mehr gelten.“

Mit Anspannung aller Kräfte suchte Marga sich in den Worten zu fassen:

„Daß die Bezeichnung für mich eine völlig unerwartete ist, kann ich nur bestätigen. — Aber bitte, Herr Graf, einzutreten. Die Straße ist ein ungemütlicher Empfangsalon. — Schätze, Mädchen, daß ich Dir Graf Ferraris vorstellen. Fräulein Kogelreiner, Tante Ulas langjährige Freundin und meine treue Begleiterin.“

Die alte Dame verbeugte sich fremd und förmlich. Es schien, als hätte sie den Namen nie gehört.

Eine Wadrnehmung, die den jungen Grafen eigenartig berührte; denn, ohne anspruchsvoll zu sein, durfte er doch annehmen, daß in dem engen Rahmen des Pfarrhauses das Geßräch auch gelegentlich seine Person gestreift haben mochte.

„Somit gehören wir derselben Familie an und müssen uns infolgedessen schon längst kennen“, bemerkte Graf Arco mit einem gewinnenden Lächeln. „Um so mehr freue ich mich, daß der Anfang endlich gemacht ist, und hoffe ich, die Damen willigen ein, das Bekannte nachzuholen.“

Marga drängte einen Seufzer zurück. Die Folgen ihrer Unbequemlichkeit folgten der That auf dem Fuße.

Mit einem leichten Neigen des Kopfes gab sie die unumgängliche Zustimmung. Nachdem man im Zimmer Platz genommen hatte, erzählte sie auf Graf Arcos Anregung hin in kurzen Zügen etwas aus den verstrichenen zehn Jahren

Neuenbürg. ba'digen Eintritt suche in Colonial, Glas- und sauwaren-Geschäft ein s. solides, fleißiges

Mädchen, ch Gelegenheit geboten ist, Haushaltung mitzuhelfen. Offerten bitte an Adolf Lustnauer.

Neuenbürg. en 3 u. einen PS.-Motor, kauft billigst C. Braunwart.

3 Lehrlinge, t haben, das Zimmer- k zu erlernen, können tern eintreten. irich Common, Zimmergeschäft, m, Kaiserfriedrichstraße.

Neuenbürg. mmerwohnung April oder früher zu n. fragen in der Geschäfts- Blattes.

5000 Mark Hypothek zu 5% ver- per 1. Mai gesucht. itliche Offerten erbitte Geschäftsstelle d. Blattes.

Neuenbürg. freundliche mmer-Wohnung April zu vermieten. fe. in der Exp. d. Bl.

Neuenbürg. hönner asenstall, 4 teilig, mt Gasen, verkaufen Sägerweg 401.

er Hausdiener, er 24 Jahre alt, per 3 gesucht. „goldenes Roß“, Wildbad.

Dame kann das? g Mitteln sich sehr gut Jede, die nach Favorit- schneidert. Anleitung einzig beliebte Favorit- Album, Jugend- Moden- 60 Pfg. bei Schumacher, Pforzheim.

ersil zum aschen! kel's Bleich-Soda



Krankenpflege im Kriege" gesehen. Das Rote Kreuz erhält nach militärischem Muster alljährlich von dort aus Anweisung, welche Leistungen im Mobilmachungsfalle zu erfüllen sind. Die Bereitstellungs-einrichtungen sind soweit durchgebildet, daß sie heute als bewährt und zweckentsprechend bezeichnet werden können. Die Friedensfähigkeit des Roten Kreuzes hat sich im weitesten Sinne des Wortes frei entfaltet, dabei aber, entsprechend der Stellung der großen Volksorganisation, stets die großen Richtlinien der deutschen Wohlfahrtsentwicklung im Auge behalten. Daraus sind gesicherte Beziehungen zu den behördlichen Trägern der öffentlichen Wohlfahrtspflege, insbesondere zur Reichsversicherung und zu den Gemeindefürsorgeeinrichtungen entstanden. Die Vereine vom Roten Kreuz haben, entsprechend ihrer engen, vielfach auf Personalunion in den leitenden Stellen beruhenden Beziehungen zu den Behörden von Reich, Staat und Gemeinde, an diesen Umwälzungen und Ausgestaltungen auf dem Gebiete sozialer Fürsorge in den letzten Jahrzehnten reichhaltigen Anteil. Seine Arbeit ist dabei in der Hauptsache ergänzend an Stellen, an denen behördliche Maßnahmen nicht oder noch nicht wirken, und vielfach vorbereitend und formgebend da, wo für Kostalten und Einrichtungen neue Wege und Kombinationen zu erproben sind. In diesem Sinne ist die Tätigkeit des Roten Kreuzes vielfach der Schrittmacher der öffentlichen Wohlfahrts-pflege. Aus dieser Gesamtentwicklung des Roten Kreuzes in fünfzig Jahren ist die Vielseitigkeit des Arbeitsprogramms entstanden.

London, 1. März. Jetzt ist auch die größte Perle des im Juni vorigen Jahres aus einem Postpaket zwischen Paris und London verschwundenen Perlenhalsbands, das einen Gesamtwert von ungefähr 3 Millionen Franken besitzt, gefunden worden. Nunmehr sind alle Perlen des Halsbandes wieder in den Händen des Besitzers bis auf eine der kleinsten im Wert von 10 000 Franken. Ueber die Art der Auffindung ist noch nichts bekannt geworden; sie scheint aber ebenso geheimnisvoll zu sein, wie die Auffindung der übrigen Perlen.

Winterwetter in den Bergen. Mit Nacht ist der Winter nochmals in den Bergen der Vogesen und des Schwarzwaldes eingelehrt. Am Montag und Dienstag brausten rauhe, kalte Westwinde über die Höhen und trieben dicke Nebelwolken dahin, die heftiges Schneegestöber brachten. Auf den Höhen des Schwarzwaldes schneite es 20 bis 24 Stunden lang fast ununterbrochen; der Neuschnee liegt bis weit herab und in der Frühe des Dienstag glänzte die Talsohle in winterlichem Weiß. Während in den Bergtälern die Schneedecke, die dort wenige Zentimeter stark ist, nur vorübergehend sein wird, scheint der Schnee in den höheren Bergschichten festeren Fuß zu fassen. Einviertel Meter trockener, pulveriger Neuschnee meldet man von den Rämmen des hohen Schwarzwaldes, wo die Temperatur bei vorübergehendem Aufklaren am Dienstag Morgen auf 8-9 Grad unter den Gefrierpunkt gesunken war. Während des ganzen Dienstags herrschte im Gebirge eine schneidende Kälte, so daß sich der

Neuschnee behauptet. Die Skibahnen sind infolgedessen wieder in ausgezeichnete Verfassung und bis 700 Meter abwärts fahrbar. Da das Wetter aufzuheitern scheint, dürften die Temperaturen namentlich nachts noch weiter zurückgehen.

Aus der Schweiz, 4. März. Große Schneefälle und schwere Kälte werden aus dem gesamten Alpengebiet gemeldet. Im Nelberggebiet gehen seit 48 Stunden Schneefälle nieder; Jüres, St. Christoph und Stuben melden 3 Meter Schneehöhe. Auf dem Jagspitzgipfel herrschte Dienstag früh schwerer Schneesturm bei -14 Grad. Der Neuschnee liegt vielfach einen halben Meter hoch; die Schneegrenze reicht bis zur Talsohle herab. Aus den Bündener Bergen werden massige Schneefälle berichtet. Davos und Klosters haben nunmehr wieder eine völlige Schneedecke von 120-150 Zentimeter, Arosa und Aabermatt melden 150-170 Zentimeter, Kühtal im Ochtal 310 Zentimeter Schneehöhe. Auf dem Rigi und Pilatus sind von Montag auf Dienstag gegen 40 Zentimeter Neuschnee gefallen. Dabei sind die Temperaturen bis auf 13 Grad unter den Gefrierpunkt gesunken. Infolge des vorangegangenen Föhnwindes und der nunmehr eingetretenen Kälte, sowie der massigen Neuschneefälle besteht allenthalben große Lawengefahr, vor der die Schweizer Skiclubs und die Alpenvereine nachdrücklich warnen.

Württemberg.

(11. Deutscher Turnkreis Schwaben.) In umfassendster Weise kommen dieses Jahr die Meisterschaften innerhalb der schwäbischen Turnerschaft zum Austrag. Im Faustball, Eilbollenlauf, Tauziehen und Speerwerfen werden die Endkämpfe bei dem am 19. Juli stattfindenden Kreisbergfest auf dem Rosenstein bei Heubach ausgetragen. Im Schlagball kommt der Meister bis zum Herbst und im Fußball im kommenden Winter zur Ermittlung. Anmeldungen für die Meisterschaften, die beim Kreisbergfest erledigt werden, liegen für Faustball 19, Eilbollenlauf 26, Tauziehen 18 und zum Speerwerfen aus sämtlichen Gauen vor, was eine bedeutende Vorarbeit in den Gauen notwendig macht. Sind die Gaumeister ermittelt, was bis Ende Mai zu geschehen hat, so haben diese anfangs Juni in drei Bezirken anzutreten, wo die weiteren Ausscheidungskämpfe vorgenommen werden. Nach einer weiteren Ausscheidung im Faustball, die Ende Juni stattfindet, werden dann zu den Endkämpfen beim Kreisbergfest im Faustball 3, Eilbollenlauf 8, Tauziehen 6 Mannschaften, sowie die acht besten Speerwerfer antreten. Da Schwabens Turner auf diesen Gebieten etwas zu leisten vermögen, wendet sich diesen Wettkämpfen allgemeines Interesse zu.

Stuttgart, 5. März. Vom Abzeichen der Deutschen Turnerschaft sind seit dem Jahre 1911, in dem es auf Anregung des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Geheimrat Göb, zur Einführung kam, bis Ende 1913 im ganzen 100 572 Stück verkauft worden. Da der Hersteller sich verpflichtet hatte, für jedes von ihm verkaufte Abzeichen 5 Pfg.

an die Dr. Ferdinand Göb-Stiftung zur Errichtung deutscher Turnstätten abzuführen, so hat der Verkauf des Abzeichens der genannten Stiftung bis jetzt den hoch erfreulichen Zufluß von 5028 Mk. gebracht.

Stuttgart, 5. März. Das Komitee für Wohltätigkeit im Carneval hat das Ergebnis der Veranstaltungen vom 22. und 24. Februar mit 5321 Mk. der Königin mit der Bitte um Verteilung zur Verfügung gestellt. Es erhielten 1000 Mk. der Lokalwohltätigkeitsverein, je 500 Mk. die Vereine Stuttgarter Säuglingsheim, Knaben- und Mädchenhorte, Kindererholungsheim, Ferienkolonien, kathol. Kinderfürsorgeverein, Reitungsverein zum guten Hirten, jüdisches Schwesternheim, je 300 Mk. der Jugendverein und der Verein Stuttgarter Fürsorgeheim, den Rest mit 221 Mk. der Verein für Abgabe unentgeltlicher Krankenloft.

Wangen-Stuttgart, 5. März. (Nachende Erben.) Welch ungeahnte Schätze sich oft in einer Haushaltung befinden, zeigte sich hier bei der Nachlassversteigerung des verstorbenen Weingärtners Jakob Schumacher. Es wurden für alte Zinnteller pro Stück 9-10 Mk. und für eine Zinnschüssel sogar 106 Mk. bezahlt. Derartig hohe Preise überstiegen selbst die kühnsten Erwartungen der Erben.

Die Württembergische Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart hat nach ihrem Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1913, welcher der auf den 7. März einberufenen Generalversammlung unterbreitet werden soll, im allgemeinen befriedigende Ergebnisse erzielt, obgleich die Brandschäden gegenüber dem Vorjahr nicht unerheblich höher sind, und auch in diesem Jahre wieder auf Wertpapiere 165 045 Mark abgeschrieben werden mußten. Der gesamte Ueberschuß beträgt 3 825 250 Mark (Vorjahr 3 621 994 Mark). Davon sind 3 498 549 Mark bestimmt zur Gewährung der Dividende an die versicherten Mitglieder in der seit 35 Jahren unveränderten Höhe von 60 Prozent der Bruttoprämie, der Rest wird zur Verstärkung der freien Reserven um 326 702 Mark (Vorjahr 327 925 Mark) verwendet. Im einzelnen betragen am Schluß des Geschäftsjahrs: die Zahl der Versicherten 288 307 (mehr 27 594), die Gesamtversicherungssumme 2 579 186 944 Mk. (mehr 205 518 308 Mk.), die Bruttoprämieinnahme 6 151 474 Mk. (mehr 522 862 Mk.), die Brandschäden 1 674 366 Mark (mehr 169 584 Mark). Die freien Reserven erhöhen sich auf 17 512 581 Mk., die geschäftsplanmäßigen Ueberschüsse, (reservierte Dividenden, Prämienüberträge und Schadenreserve) um 513 596 Mark auf 6 294 502 Mark. Das Bruttovermögen der Anstalt ist angewachsen auf 24 282 752 Mk. (mehr 985 852 Mk.), der Jahresertrag des Vermögens auf 999 189 Mark (mehr 56 980 Mark).

Tübingen, 5. März. Der 3jährige Knabe eines hiesigen Hausverwalters fiel in einen Kessel mit heißem Wasser und wurde so schwer verbrüht, daß er nach qualvollem Leiden seinen Verletzungen erlag. — (Stet die Kinder!)

Marga.

Roman von C. Crone.

44] (Nachdruck verboten.)

„Weibchen wir, bitte, etwas länger bei den Einzelheiten, Fräulein Marga“, unterbrach er sie lächelnd. „Es ist viel zu interessant, ein genaueres Bild von dem Werdegange eines Lebens zu bekommen, das mir wie ein Wunder vorkommt, als daß man mit so ausgreifenden Flügelschlägen darüber hinwegstreichen darf.“

Margas Herz klopfte fast vernehmlich und funkelnde Blätter tanzten vor ihren Augen auf und ab.

Graf Arco schrieb die bemerkbare Verwirrung der Ueberraschung zu.

„Eins fand fest. Die Hatdeblume war heute viel heftlicher als neulich am Konzertabend. Dazu die weiche Stimme, deren süßes, sanftes Klingen an sich Rauf war. Graf Arco blieb viel länger, als er es sich vorgenommen hatte. Beim Fortgehen hauchte er ritterlich einen Kuß auf die runde Hand der Ruhme, und bat um die Erlaubnis, wiederkommen zu dürfen.“

Das gewinnende Wesen des jungen Grafen entlockte der alten Dame die gewünschte Zustimmung.

Sie wunderte sich nur, daß Marga seine Bitte scheinbar überhörte.

„Ich hätte ja sonst niemandem das Wiederkommen erlaubt“, versicherte sie, als Graf Arco sich verabschiedet hatte — „aber — in diesem Falle! — Und zehn Jahre kennt Ihr Euch schon“, fügte sie nachdenklich hinzu. „Merkwürdig, daß davon nie die Rede gewesen ist. Von dem neulichen Zusammentreffen höre ich auch erst jetzt. Wie kam das, Kind?“

Marga war es, als zögen sich die Mäuschen eines Reges über ihrem Kopf zusammen. Eine herrliche Gewalt umklammerte ihre Sinne und nur mit Anstrengung entwand sie sich dem lähmenden Druck.

„Unsere Bekanntschaft war eine sehr kurze, und ist unter so eigenartigen Umständen entstanden, daß ich meine, dieses erste Begegnen nach zehn Jahren sei auch das letzte“, wick sie einer bestimmten Antwort aus. „Ebenso leicht wie solche Zufälligkeiten entstehen, werden sie in der Regel wieder vergessen. Auch jetzt wollen wir uns möglichst zurückziehen, Mäuschen. Unseren einmal errungenen Standpunkt, Fremden gegenüber, dürfen wir nicht preisgeben.“

„Fremden — nein. — Aber diesen — das sehe ich nicht ein. Uebrigens wäre das auch nicht nach Pastor Dieblers Sinn, dem es gewiß angenehm ist, daß der Zufall es so freundlich gefügt.“

„Nein, Mäuschen, er wird eher mit meiner Auffassung einverstanden sein“, erwiderte Marga und versuchte, der Stimme einen festen Ausdruck zu geben.

„Hat Graf Ferrari Veranlassung gegeben, etwas Unvorteilhaftes von ihm zu denken?“

„Nein“, klang es der Wahrheit gemäß. „Unsel Pastor hat ihn sehr lieb.“

„Das habe ich mir schon gedacht. Weißt Du, Marga, man kann auch die Sprödigkeit zu weit treiben. Ich bin gewiß dafür, daß man eine feste Grenze zieht, aber sie darf nicht unbedeutend und auffällig sein. Das muß man zu unterscheiden wissen. — Gute Verbindungen muß man pflegen. Man weiß nie, wann man ihrer bedarf.“

Das Mäuschen schloß sich in betreff der neuen Bekanntschaft Marga gegenüber fast beleidigt. Margas schlauke Finger griffen fest ineinander. Ihr Blick war noch die eigene Wachsamkeit.

Dreizehntes Kapitel.

„Es ist etwas Wunderbares, Sie fingen zu hören, Fräulein Marga“, begann Graf Arco, als er am nächsten Tage den beiden Damen im Salon gegenüber saß. „Nieder, die früher, ohne einen Grund zu hinterlassen, an meinem Ohr vorbeigeglichen, gewinnen durch Ihre Stimme und Vortragweise eine Bedeutung, die ich nur als ergreifend bezeichnen kann.“

„Ein mir sehr wertvoller Urteil“, erwiderte Marga mit einem süßlichen Aufblick; denn ich liebe meine Kunst über alles und möchte das, was sie in der eigenen Brust wachruft, beherren und schöner gestalten, wiedergeben. Ich muß mich darin noch viel mehr vertiefen. In Stunden der Einsicht fühle ich, daß es leider allerlei Dinge gibt, die dem Entfalten der Kunst zu viel Raum in der Seele fortnehmen. — Alles, was dieses Wachsen beeinträchtigt, muß abgewunden werden.“

„Ghrgeißig?“ fragte der junge Graf weiter.

„Nein“, lachte Marga, „dazu fehlt mir gottlos jede Veranlassung.“

„Wie heißen wohl die Dinge, die der Kunst weichen müssen?“ fragte er in seltsam weichem Ton.

„Ein nicht geringes Gefallen an Träumerei, Hinneigung zu anderen Kunstrichtungen, wie Malerei, Dichtung und dergleichen. Das lenkt ab, nimmt viel Zeit in Anspruch und trägt nicht genug zum Wachsen mit dem eigenen Pfunde bei.“ (Fortsetzung folgt.)